

Frau Künzi-Hasler

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **24 (1919-1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Frau Künzi-Hasler.

Nach langem Leiden starb Mittwoch, den 17. September 1919 in Madiswil bloss sechsendreissigjährig Frau Anna Künzi-Hasler. — 1902 in Hindelbank patentiert, amtierte sie zuerst in Oeschenbach. Mitten in freudiger Berufsarbeit befiel sie hier eine schwere Brustfellentzündung, aus der sich nach und nach ihr Leiden entwickelte. Als Madiswil, der Wohnort ihrer lieben Familie, eine neue Lehrerinnenstelle schuf, wurde sie daselbst gewählt. Schon in ihrem ersten Wirkungskreise hatte sie sich als tüchtige Lehrkraft ausgewiesen, es fiel ihr auch in ihrem Heimorte nicht schwer, die Erwartungen zu erfüllen, die man an sie stellte. Das Wohlwollen der Bevölkerung war ihr schon gesichert, denn ihre Familie, vorab das prächtige Elternpaar, besass es vollkommen. Die Tochter, schlichten geraden Wesens wie ihre Eltern, wusste es sich zu erhalten. Ihre reiche Begabung, ihr praktischer Sinn und die grosse Liebe zu den Kindern warben immer neue Sympathien. Sie war jetzt daheim, ein weites, reiches Arbeitsfeld war ihr gegeben, weit und gross genug, ihrer nimmermüden Schaffenslust zu genügen. Überall wo die Not oder die Liebe sie rief, war sie ein tätiger Tröster und ein tüchtiger Helfer.

Aber da ward ihr ein Leiden gegeben. Es gab Zeiten, in denen sie vom tückischen Feinde niedergezwungen wurde. Erst nie lange. In diesem Körper wohnte ein Lebens- und Schaffenswille, ein zwingender Geist, die sich weigerten, einem aufgetrotzten Herrn sich knechtisch zu fügen. Ihr Auferstehen war oft wie ein liebes, schönes Wunder. Vom Leid gezeichnet war ihr Weg und doch — und vielleicht gerade darum — war ihr Leben ein Aufstieg. Sie reifte unter ihrem Leiden zu einer innerlich starken Persönlichkeit heran. Viele kranke Tage, schwere dunkle Wochen wollten ihre junge Kraft zermürben, aber immer wieder richtete sie sich auf, den geschlagenen Körper mit ihrem Beherrscherwillen zwingend. Es gab wenige Tage, die sie müssig sahen. Es grenzte ans Wunderbare, was sie leistete. Was ihr Geist Gutes ausdachte, ward zur Tat, was ihre geschickten, fleissigen Hände ergriffen, ward ein fertiges, rechtes Werk. Sie warb nicht schmeichelnd um Gunst und Freundschaft, sie drehte keine süsslichen Worte. Aber ihre Gesinnung war goldlauter und selbstlos. Sie wurde darum so viel geliebt.

Ihrem so hochgehaltenen Amte, ihrem überaus geliebten Berufe musste sie bereits vor drei Jahren entsagen. Der Abschied hat ihr damals schwere Stunden bereitet und ihre dunkeln Tage noch finsterner gemacht. Aber ihr blieb doch noch ihr aufgewecktes Söhnchen, ihr lieber Mann, denen sie sich nun mit ganzer Seele widmen durfte. Der Schatten, der auf ihrem häuslichen Glücke lag, der ging mit und wurde tiefer und schwerer. Die Kräfte wollten hie und da ihren Dienst versagen. Sie war leidgewohnt, sie tat dennoch ihr Tagewerk. Da kam letztes Frühjahr einer langsam näher und näher, nahm ihr eins ums andere, bis sie sich hinlegte und müde wurde vom langen Kampfe.

Die letzten Wochen waren nun für unsere Leiderprobe ein langes, langes Warten. Von ihrem letzten Lager aus umsorgte sie noch ihre nächsten Lieben und alle, die ihrem Herzen nahe standen, so bis zuletzt sich treu bleibend.

Sie schläft, in Blumen der Liebe gebettet, ihren langen, tiefen Schlaf. Wir, die wir sie kannten und sie aus tiefstem Herzen liebten, ermessen das Leid, das über ihr Eigenheim und über ihr Elternhaus gekommen ist. Wir trauern mit.